

der Firma Drell, Füssli & Co. herzlich willkommen am festlichen Tische! Sie sind der Einladung des alten Hauses gefolgt, um nach alter guter Zürcher Sitte die der Firma gewidmeten neuen Räume des «Bären» einzuräumen, d. h. die Vollendung und den Bezug des Neubaues festlich zu begehen. Dieses Fest gestaltet sich aber für die Firma zu einem historischen Moment von hervorragender Bedeutung, der es wohl verdient, durch einen Rückblick in die Vergangenheit und einen Ausblick in die Zukunft kurz markirt zu werden.

„So lassen Sie mich denn einen Blick rückwärts werfen und Sie zunächst daran erinnern, wie die Geschichte der Firma Drell, Füssli & Co. zusammenfällt mit der Geschichte der Buchdruckerkunst in Zürich. Ihr Stammbaum reicht in der That in direct nachweisbarer Linie hinauf zu Christoph Froschauer, dem ersten größern Buchdrucker Zürichs. Dieser, von Neuburg in Bayern herkommend, erwarb sich 1519 das Zürcherische Bürgerrecht und errichtete seine nachmals so berühmt gewordene Druckerei. Bis zum Jahr 1586 führten Froschauer und seine Nachkommen das Geschäft fort. Sie brachten dasselbe zu seltener Blüthe und sicherten der Firma und ihren Drucken für alle Zeiten einen Weltruf. — Im Jahre 1586 wurde das Geschäft von einem Hans Conrad Escher übernommen und bis 1595 weitergeführt. Dasselbe ging dann an Johannes Wolff von Basel über, welcher, mit neuen in Genf und Basel gekauften Lettern nach Zürich kommend, hier eine neue Druckerei einrichtete, sich dann aber genöthigt glaubte, das Froschauer'sche »Truckerzög« ebenfalls anzukaufen, da — so sagt die Chronik — »wie die Erfahrung mitbrachte, allhie zwei Druckereien niemals grünen wollen noch mögen«. Wolff führte das Geschäft in der Froschauer fort bis zum Jahre 1620, wo es an die Familie Bodmer überging, die dasselbe genau 100 Jahre bis anno 1719 besaß und betrieb. In diesem Jahre übernahmen Hartmann Heidegger und Hans Rahn die Bodmer'sche Druckerei und verkauften dieselbe endlich im Jahre 1765 an die damals neu gegründete Societät Drell, Gekner, Füssli & Co. (Dieses Jahr ist also das Gründungsjahr der Firma, welche heute demnach 116 Jahre besteht.) Gekner, der berühmte Idyllendichter*), und dessen Familie waren Antheilhaber der Firma bis im Jahr 1798, da sie und mit ihnen auch der Name Gekner aus derselben schieden. Solcherweise gelangte denn das Froschauer'sche Geschäft und dessen Rudera schließlich in den Besitz unserer Firma, und noch heute besitzt diese eine Anzahl von Froschauer benutzter, in Holz geschnittener Initialen. Die Firma Drell, Gekner, Füssli & Co. nun kaufte im Jahre 1776 das Haus zum »Elsasser« mit dem daran anstoßenden Hause zum »goldnen Helm«, um in demselben ihre Buchdruckerei und Buchhandlung zu betreiben. Volle 105 Jahre sind es somit heute, seit der alte »Elsasser« in seinen Räumen die Firma, deren Druckerei und Buchhandlung beherbergte.

„Lassen Sie mich nun einen Blick zurückwerfen in die neuere Geschichte der Firma und Ihnen in Kürze mittheilen, wie die gegenwärtigen Träger derselben in Beziehung zu dem »Elsasser« getreten sind. Wir verdanken diese Stellung unserm lieben seligen Großvater, dem Herrn Johannes Hagenbuch. Derselbe, geboren 1789, war ein Sohn der kinderreichen Familie des Herrn Stadtwacht-Adjutanten und späteren Platzmajors Heinrich Hagenbuch. Gewesener Offizier in französischen Diensten, war sein Vater nur auf eine kleine Pension und den kärglichen Sold

als Adjutant angewiesen und hatte namentlich während der schweren 90er Jahre viel Sorge und Mühe, um seine Familie in Ehren durchzubringen. Da mußte unser Großvater schon in früher Jugend den Ernst und die Noth des Lebens kennen lernen. Im Jahre 1802, also in seinem 13. Lebensjahre, wurde er nach Weinfelden im Hause Paul Reinhardt placirt, um in dessen Drogen- und Materialwaarenhandlung eine 6jährige Lehrzeit anzutreten. In seiner Lebensgeschichte, die er als 72jähriger Greis für seine Kinder zierlich niederschrieb, schildert uns Herr Hagenbuch jene im Frauensfeld verlebten Jahre als schwere und freudlose. Da er kein Lehrgeld hatte bezahlen können, mußte er ausschließlich die niedersten Arbeiten verrichten, wischen, putzen, packen, stoßen u. s. w. Er sah, daß er so nichts lernen und in der Welt nicht vorwärts kommen könne. Drei Jahre hielt er's aus, da ermannte er sich und bat seinen Lehrherrn, ihm nun in der zweiten Hälfte seiner Lehrzeit auch Gelegenheit zu bieten, sich im Bureau in den Scripturen auszubilden. Sein gestrenger Prinzipal aber wies ihn schnöde ab, sagte ihm, er könne gehen, wenn er wolle, wenn's ihm so nicht gefalle. Unser junger Hagenbuch, kurz entschlossen, packte sein Bündel und schon zwei Stunden später war er auf der Straße nach Constanz, um, auf sein gut Glück vertrauend, eine andere Stellung zu suchen. In Constanz aber fand sich nichts, und da faßte der junge Mann aus Verzweiflung den Entschluß, sich anwerben zu lassen und als Pfeifer beim dort liegenden oesterreichischen Regiment einzutreten. Er wandte sich mit seinem Anliegen an einen oesterreichischen Feldwebel, dem er seine kurze Lebens- und Leidensgeschichte erzählte. Dieser aber rieth dem jungen Manne davon ab, er schilderte ihm die traurige Lage des gemeinen Soldaten in lebendigen Farben und ertheilte ihm wohlmeinend den Rath, nach Zürich ins väterliche Haus zurückzukehren. Hagenbuch folgte diesem Rathe und kam so im Herbst 1805 unerwartet wieder zu den Seinigen zurück, wo er von seinem Vater allerdings nicht sehr freundlich empfangen wurde. Lange wollte es ihm nicht glücken, wieder Beschäftigung zu finden, da endlich fand er aus hilfsweise als Copist Arbeit bei einem Geschäfts-Agenten Rudolf Meier, und von dieser Stelle aus endlich im Jahr 1807 Aufnahme als Lehrling in der Buchhandlung Drell, Füssli & Co. Hier wußte er sich durch Intelligenz und rastlosen Fleiß gar bald eine Vertrauensstellung zu erobern, so daß er schon im Jahre 1809 als Commis engagirt wurde mit einem Gehalt von 300 Gulden = 700 Franken. Dank weiser Sparsamkeit und Sorgfalt begründete dieses spärliche Einkommen seinen spätern Wohlstand, so daß dann im Jahre 1817, als sich Gelegenheit bot, einen der vielen Geschäfts-Antheile (den Antheil des seligen Herrn Landvogt von Drelli, des Vaters des berühmten Philologen Johann Conrad von Drelli*) zu übernehmen, er an diesen Theil eine entsprechende Anzahlung aus eigenen Mitteln leisten konnte. Einglückliches Gelingen der meisten seiner Unternehmungen ermöglichte es ihm, nach und nach auch die andern Geschäftsantheile anzukaufen. Es war aber doch erst Ende der 50er Jahre, als er den letzten Antheil, denjenigen seines früheren Associé, Herrn Biegler-Pestalozzi, abzahlen und nun die Firma Drell, Füssli & Co. sein eigen nennen konnte. Im Jahre 1854, nachdem er volle 47 Jahre im »Elsasser« gearbeitet hatte, zog er sich persönlich von der Leitung der Geschäfte des »Elsassers« zurück und legte dieselbe in die Hand seines Schwiegersohnes, des Herrn Fisch-Hagenbuch. Dieser, im Jahre 1856 als Factor der Buchdruckerei in die Firma eingetreten, hatte dann bis Mitte der 60er Jahre der Leitung des

*) Salomon Gekner war damals 35 Jahre alt. Später widmete er sich, der eigenen Neigung folgend, der Landschaftsmalerei und der idyllischen Dichtkunst und erreichte in der letzteren eine hohe Stufe. Ihre ideale Haltung, Lieblichkeit der Darstellung und Schönheit der Sprache (einfache Prosa) fanden großen Beifall. Gekner ist hierin bahnbrechend geworden und hat manche Nachfolger gehabt: Voss, Jean Paul, Kofegarten u. s. w. Gekner starb 1787.

*) Er ist besonders durch die Bearbeitung der in vielen Auflagen erschienenen Hirzel'schen französischen Grammatik bekannt geworden. Sein Bruder (Johann Caspar) lieferte vortreffliche Ausgaben des Cicero und Horaz.